

# Auf Wiederleben!

Stefan Brotbeck

Ich bin häufig mit der Bahn unterwegs. Aber erst kürzlich fiel mir der Satz auf der Toilette der Deutschen Bahn auf: «Bitte verlassen Sie den Raum, wie Sie ihn vorfinden möchten.» Ein Satz von geradezu metaphysischer Wucht. Ich stelle mir vor: Ich liege auf dem Sterbebett und mein bester Freund, meine beste Freundin sagt zu mir: Du bist im Begriffe, den irdischen Schauplatz zu verlassen – hast du den Eindruck, die Welt so zu verlassen, wie du sie vorfinden möchtest?

Nun, ich will nicht das irdische Leben mit einer Toilette der Deutschen Bahn vergleichen, aber der Sache nach trifft es genau den Punkt: Verlassen wir den irdischen Schauplatz, wie wir ihn vorfinden möchten, wenn wir wiederkehrten? – das ist die Frage. Man stelle sich vor, jedem stünde noch bevor, was er angerichtet hat. Aber vielleicht ist es ja genau so. Wir gehen immer auch ein bisschen unserer Vergangenheit entgegen.

Nicht besonders lustig. Aber noch viel weniger lustig wäre es, wenn es anders wäre. Wenn wir gar nichts tun könnten und für alle Zeit eingesockelt blieben in dem Elend, das wir anrichten.

Auch die (von den christlichen Kirchen abgelehnte, aber von vielen Christen begrüßte) Wiedergeburtstheorie könnten wir als ethische Hypothese fruchtbar machen: Lebe so, dass du deine Lebensschauplätze verlässt, wie du sie vorfinden möchtest. Oder vorsichtiger: Lebe so, dass du die Lebensschauplätze nicht schlechter machst, als sie es waren, bevor du sie aufgesucht hast. Angesichts der Gefahr der Erdzerstörung und des Selbstmordpotenzials der Menschheit ist es eine immer aktuellere Frage: Trägst du dazu bei, dass du nicht nur wiederkommen möchtest, sondern auch wiederkommen könntest?

Diese Frage kann ungeahnte handlungsmotivierende und lebenskorrigierende Perspektiven eröffnen. Die Möglichkeit einer Überwindung des Egoismus durch den Egoismus – wie ich ja auch meine Borniertheit nicht durch Verkleinerung, sondern durch Erweiterung meines Interesses überwinde. Als Selbstaufhebung des Egoismus erweist sich die Reinkarnationsidee als eine fruchtbare, existenzielle und unendlich erdenfreundliche Hypothese. Gotthold Ephraim Lessing, der grosse Aufklärer und Dichter des «Nathan der Weise», schreibt im § 95 seiner Schrift «Die Erziehung des Menschengeschlechts» (1780) zur Reinkarnation: «Ist diese Hypothese darum so lächerlich, weil sie die älteste ist? weil der menschliche Verstand, ehe ihn die Sophisterei der Schule zerstreut und geschwächt hatte, sogleich darauf verfiel?»

Aber was tun wir? Wir verwandeln blühende Landschaften in Müllhalden – und sagen: uns doch egal und tschüss! Wir hetzen Länder gegeneinander auf bis es knallt – und sagen: uns doch egal und tschüss! Wir holen uns die Boni – und sagen: uns doch egal und tschüss!

Wir leben nach dem Motto: Nach uns die Sintflut (oder höchstens noch die Erbschaftsregelung für die unmittelbaren Nachkommen vor der Sintflut). Das Beste raushauen und dann einfach abhauen. Der Sarg als Schlaftüte für die Ewigkeit. Ein echtes Spiesser-Nirwana. Auf und davon und tschüss...

«Ist da jemand?» Vor lauter Nachsinnen fiel mir zunächst gar nicht auf, dass jemand an der Toilettentür rüttelte. «Einen Augenblick bitte» – ich räumte noch zwei-drei Papiere weg. Schliesslich lautet der Satz ja nicht: Verlassen Sie den Raum, wie Sie ihn angetroffen haben.

bz, 24.02.2017